

■ Berufsbildung, arbeitsmarkt- bezogene Mobilität und Migration

Genoveva Brandstetter
Karin Luomi-Messerer
Astrid Fingerlos

3s research laboratory

Aus:

Luomi-Messerer, K.; Vogtenhuber, St. et al. (2009): Berufsbildungsforschung in Österreich. Bericht im Rahmen von ReferNet Austria. Wien. S. 21-46.



CEDEFOP

Europäisches Zentrum für
die Förderung der Berufsbildung



REFERNET ÖSTERREICH
AUSTRIA

bm:uk

Vorwort

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über den **Forschungsstand** der folgenden vier **Themenbereiche aus der Berufsbildung**:

- (a) Nutzen der beruflichen Bildung
- (b) Berufsbildung, arbeitsmarktbezogene Mobilität und Migration
- (c) Governance des Berufsbildungssystems
- (d) Benachteiligte Gruppen am Arbeitsmarkt

In jedem Kapitel wird zunächst auf die **relevanten Forschungsfragen und Herausforderungen** in Österreich eingegangen, bevor die **Hauptergebnisse** der vorhandenen Forschungsarbeit vorgestellt und diskutiert werden. In der abschließenden **Zusammenschau** werden Schlussfolgerungen aus den Forschungsergebnissen gezogen und Implikationen für weitere Forschungsarbeit aufgezeigt. Eine jedem Kapitel vorangestellte **Zusammenfassung** erlaubt einen raschen Überblick über den Inhalt.

Die **Wahl** dieser vier Themen ist eng verknüpft mit den aktuellen bildungspolitischen Diskussionen im Bereich der Berufsbildung in Österreich, die nicht zuletzt durch die europäischen Entwicklungen angeregt wurden. So etwa hat das Thema „Governance“ durch die Arbeiten in Zusammenhang mit der Erstellung einer Strategie zum Lebenslangen Lernen wieder an Bedeutung gewonnen. Die Diskussionen um die Schaffung bzw. Implementierung eines Nationalen Qualifikationsrahmens sowie eines Europäischen Leistungspunktesystems hat das Thema „Arbeitsmarktbezogene Mobilität und Migration“ wieder vermehrt auf die bildungspolitische Tagesordnung gesetzt. Die Förderung der Chancengleichheit in der Berufsbildung sowie die Umsetzung von Maßnahmen für benachteiligte Gruppen am Arbeitsmarkt sind, gerade durch die Vielfalt an Berufsbildungsprogrammen, zentrale Themen in Österreich, ebenso wie der Nutzen der beruflichen Bildung.

Ein **Grund**, warum die Berufsbildung in der österreichischen Forschung eine wichtige Rolle spielt, liegt in ihrer großen Bedeutung innerhalb der **österreichischen Bildungslandschaft**. Dies zeigt sich zum einen in der hohen Attraktivität des Berufsbildungsangebotes für Jugendliche: Rund 80 % aller SchülerInnen wählen nach der Pflichtschule einen beruflichen Bildungsgang. Zum anderen manifestiert sich die große Bedeutung der Berufsbildung auch in der Angebotsvielfalt. Durch eine ausgeprägte Differenzierung sowohl im schulischen als auch im dualen Ausbildungsbereich wird sichergestellt, dass jeder Jugendliche seine Stärken und Begabungen bestmöglich zur Entfaltung bringen kann. Der Erfolg des österreichischen Berufsbildungssystems zeigt sich in der niedrigen Jugendarbeitslosigkeitsrate sowie in der internationalen Anerkennung österreichischer Fachkräfte.

Der vorliegende Bericht wurde von **Autorinnen und Autoren** des 3s research laboratory und des Instituts für Höhere Studien (IHS) erstellt. **Koordination und Redaktion** oblagen dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), insbesondere Frau Sonja Lengauer, hat wertvolle Rückmeldungen und hilfreiche Kommentare eingebracht, für die sich die Mitwirkenden an diesem Bericht an dieser Stelle bedanken möchten.

Gegenständlicher Bericht ist Teil einer Reihe von Länderberichten über nationale Forschungsschwerpunkte im Bereich der beruflichen Bildung in den EU-Mitgliedsstaaten, Norwegen und Island (*National VET Research Report*). Er wurde im Rahmen des ReferNet, des Referenz- und Informationsnetzwerkes von Cedefop (<http://www.cedefop.europa.eu/EN/about-cedefop/networks/refernet/index.aspx>), erstellt.

Diesen Bericht ergänzende Informationen zum österreichischen Berufsbildungssystem können dem Bericht **Berufsbildung in Europa. Länderbericht Österreich** (*VET in Europe. Country Report Austria*) entnommen werden. Weiterführende Hinweise zur Berufsbildungspolitik sind im Bericht **Berufsbildungspolitik in Österreich** (*VET Policy Report*) enthalten.

Sabine Tritscher-Archan

Berichte zur österreichischen Berufsbildung im Rahmen des ReferNet

Tritscher-Archan, S. (Hrsg.) (2010): Berufsbildungspolitik in Österreich. Fortschritte in bildungspolitischen Schwerpunktbereichen der Berufsbildung. Wien. In Erscheinung.

Download in DE und EN (ab März 2010): <http://www.refernet.at/index.php/publikationen/policy-dokumente>

Tritscher-Archan, S. (Hrsg.) (2009): Berufsbildung in Europa. Länderbericht Österreich. Wien.

Download in DE und EN: <http://www.refernet.at/index.php/publikationen/forschung>

Tritscher-Archan, S.; Mayr, Th. (Hrsg.) (2008): Berufsbildungspolitik in Österreich. Fortschrittsbericht zu den Entwicklungen 2002 – 2008. Wien.

Download in DE und EN: <http://www.refernet.at/index.php/publikationen/policy-dokumente>

Archan, S.; Mayr, T. (2006): Berufsbildung in Österreich. Kurzbeschreibung. Cedefop Panorama series 124. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft.

Download in DE, EN und FR http://www.cedefop.europa.eu/etv/Information_resources/Bookshop/publication_details.asp?pub_id=425

Berufsbildung, arbeitsmarktbezogene Mobilität und Migration

ÖSTERREICH

**GENOVEVA BRANDSTETTER/ KARIN LUOMI-MESSERER/
ASTRID FINGERLOS**

31/08/2009

Wesentliche Beiträge zur Migrations- und Integrationsforschung in Österreich liefert vor allem die außeruniversitäre Forschung. Es hat sich eine deutliche Schwerpunktsetzung auf die Themen Citizenship, Diversität und Gleichheit entwickelt. In der angewandten Forschung dominiert allerdings noch immer eine deutliche Fokussierung auf „Defizite“, sowohl in Bezug auf die Personengruppen mit Migrationshintergrund als auch auf die Vorstellung von Integration als einem Anpassungsprozess im „Aufnahmeland“. Die unbefriedigende Datenlage erschwert Analysen beträchtlich, wird aber seit einiger Zeit durch Erhebungen sowohl quantitativer als auch qualitativer Art und Einbindung in internationale Forschungsprojekte verbessert. Aktuelle Forschungsarbeiten weisen darauf hin, dass MigrantInnen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund im österreichischen (Aus-)Bildungssystem stark benachteiligt sind. Dies gilt allerdings nicht für alle MigrantInnengruppen gleichermaßen. Im Zusammenhang mit der Aufklärung von Ursachen für Benachteiligungen wird die Wichtigkeit von Erklärungsansätzen betont, die Individual-, Gruppen und staatlich-institutionelle Ebenen verschränken. Entscheidend für Bildungs- und Karriereverläufe sind sozioökonomische Faktoren. Untersuchungen zeigen eine stark bipolare Bildungsstruktur von EinwanderInnen: sie verfügen häufig über sehr geringe oder sehr hohe formale Qualifikationen. ZuwanderInnen mit höheren formalen Qualifikationen werden am österreichischen Arbeitsmarkt allerdings oft dequalifiziert, d.h. ihre Qualifikationen werden unzureichend wahrgenommen bzw. nicht anerkannt und damit schlecht genutzt. ZuwanderInnen sind auch in der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung stark unterrepräsentiert. Neben Informationsmangel und sozioökonomischen Gründen hemmen die antizipierten schlechten Verwertungsmöglichkeiten am Arbeitsmarkt die Weiterbildungsmotivation von ZuwanderInnen. Schwerpunkt der Forschung zu Migration, (Aus-)Bildung und Arbeitsmarkt sind jugendliche MigrantInnen. Es wird eine erhebliche Benachteiligung dieser Gruppe in Bezug auf Bildungsinformation bzw. -beratung und Berufsorientierung festgestellt, und es werden vielfältige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation empfohlen. Untersuchungen zur Mobilitätsbereitschaft zeigen, dass diese unter Österreichs SchülerInnen erstaunlich stark ausgeprägt ist, aufgrund von praktischen Hindernissen aber nicht sehr häufig umgesetzt wird. Zum Abbau von Mobilitätshindernissen wird seit einigen Jahren an Transparenzinstrumenten gearbeitet, deren Implementierung für den österreichischen Kontext untersucht wird.

1. Nationale Forschungsfragen und -anliegen

1.1. Übersicht

In diesem Bericht werden die Themen Berufsbildung und Beschäftigung im Zusammenhang mit Mobilität und Migration behandelt. Aufgrund des Schwerpunktes in der gesichteten Forschungsliteratur aus Österreich steht dabei der Aspekt Migration im Vordergrund. Einleitend soll in einer Metaperspektive Migrations- und Integrationsforschung selbst zum Thema werden. Dabei wird bereits auf Forschungsliteratur zurückgegriffen. Die Begriffe MigrantIn und

Migrationshintergrund werden erläutert und die Personengruppen, von denen im österreichischen Kontext die Rede ist, kurz beschrieben. Vor dem Hintergrund der Ansätze und institutionellen Verankerungen der Migrationsforschung und der für Forschung verfügbaren Daten werden anschließend in Abschnitt 2 die in Österreich relevanten Forschungsfragen und -ergebnisse für den Bereich Berufsbildung, Migration und Mobilität skizziert. Themen, die dabei im Vordergrund stehen, sind Bildungsbenachteiligung, Qualifikationsstruktur und Dequalifizierung, Weiterbildung, jugendliche MigrantInnen an der Schnittstelle von Ausbildung und Arbeitssuche und europäische Transparenzinstrumente zur Förderung der ausbildungsbezogenen und beruflichen Mobilität. Analog zu den gesichteten Forschungsschwerpunkten konzentriert sich dieser Bericht auf Qualifikationsaspekte erwerbsbezogener Migration nach Österreich bzw. auf die (Aus-)Bildungsstruktur und Beschäftigungschancen von Nachkommen der EinwanderInnen. Es ist hierbei anzumerken, dass das Thema Migration in fast allen Fällen mit dem Thema Integration verknüpft wird. In der gesichteten Literatur fehlt allerdings ein einheitliches Konzept von „Integration“ sowie meist auch eine Definition des Begriffs „Integration“¹.

1.2. Migrationsforschung in Österreich

Migrations- und Integrationsforschung ist in Österreich in einem sehr breiten institutionellen Umfeld verankert (von Politikwissenschaft und Geschichte bis zu Volkswirtschaftslehre, Pädagogik und Rechtswissenschaft), stellt allerdings in allen Disziplinen einen marginalisierten Forschungsbereich dar. Die bei diesem Thema nötige Interdisziplinarität wird – so wird konstatiert – in den meisten akademischen Disziplinen wenig geschätzt und oft als unseriös abgetan (Bauböck und Perchinig, 2003). Trotz der Etablierungsprobleme ist dieses Forschungsfeld in Österreich relativ ertragreich. Die – in der Hauptsache – außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die in diesem Bereich tätig sind, sind sehr erfolgreich und kreativ in der Akquisition von Drittmitteln. In einer aktuellen Studie (Fassmann et al., 2009) wurden 60 RepräsentantInnen aus einschlägigen Forschungseinrichtungen zu institutionellen Verankerungen, Fragestellungen und Finanzierungen im Bereich Migrations- und Integrationsforschung befragt. Die Ausgangsthese lautete, dass Migrations- und Integrationsforschung eine junge Disziplin sei, die von einer anwendungsorientierten Auftragsforschung getragen werde, die wiederum von aktuellen politisch relevanten Fragen gesteuert werde². Das überraschende Ergebnis erbrachte, dass immerhin 118 von 243 Projekten im Zeitraum von 2003 bis 2008 einigermaßen selbstdefinierte Projekte waren, die beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), beim European Research Council (ERC) oder der Europäischen Union (EU) beantragt wurden.

¹) Die Lebenssituation von MigrantInnen, insbesondere jener aus Drittstaaten, ist in vielen Fällen durch schlechte Stellung im Beruf, niedriges Haushaltseinkommen und hohe Armutsgefährdung, Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt, mangelnde soziale und politische Partizipation sowie weitere sozialstrukturelle Disparitäten gekennzeichnet (Fassmann und Reeger, 2007). In diesem Zusammenhang wird Integration diskutiert, ohne jedoch ein Maß dafür angeben zu können, wann diese erreicht sei. Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher betiteln ihren Beitrag für den Nationalen Bildungsbericht für Österreich 2009 „Migration – Interkulturalität – Mehrsprachigkeit“ und stellen fest, dass in der wissenschaftlichen Diskussion derzeit noch kein befriedigendes Integrationskonzept existiere und verwenden diesen Begriff daher nicht. Dies gelte besonders für den Schulbereich (Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher, 2009).

²) Diese Frage ist besonders bedeutsam vor dem Hintergrund der rechtlichen und diskursiven Festschreibung von EinwanderInnen auf einen temporären Status, der zum Teil bis heute den politischen Diskurs in Österreich prägt (vgl. Çinar, 2004; John, 2004; zu Migrationspolitik in Österreich seit 1945 vgl. Gächter, 2008). Diese Sichtweise hat Auswirkungen auf beauftragte Forschungsthemen und bildungsplanerische Überlegungen.

In der österreichischen Migrationsforschung hat sich eine deutliche Schwerpunktsetzung auf die Themen Citizenship, Diversität und Gleichheit entwickelt. In der angewandten Forschung dominiert allerdings noch immer eine deutliche Fokussierung auf „Defizite“, sowohl in Bezug auf die Personengruppen als auch auf die Vorstellung von Integration als einem Anpassungsprozess im „Aufnahmeland“. Die österreichische Migrationsforschung ist zudem sehr stark auf die einzelnen MigrantInnen orientiert und übersieht ihre Einbindung in soziale Netzwerke und deren (z.B. stützende, handlungsleitende) Rolle bei Migration und Integration. In diesem Zusammenhang wäre eine Paradigmenenerweiterung nötig (Bauböck und Perchinig, 2003). In einem aktuellen Beitrag zum österreichischen Bildungswesen wird bei der Thematisierung von Benachteiligung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund die Wichtigkeit von Erklärungsansätzen betont, die Mikro-, Meso- und Makroebenen (also die Individual-, Gruppen- und staatlich-institutionellen Ebenen) verschränken (Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher, 2009).

1.3. Definition MigrantIn, Migrationshintergrund

Begrifflich gesehen ist ein Migrant/eine Migrantin eine Person, die ihren Wohnort wechselt und dabei eine internationale oder nationale Grenze überschreitet. Eine Person kann zu- oder abwandern, was gleichbedeutend ist mit ein- oder auswandern. In sensu stricto ist eine Person nur solange als MigrantIn zu bezeichnen, solange der Wanderungsvorgang noch anhält. Mit der Errichtung eines neuen Hauptwohnsitzes im Zielland erweist sich dieser Begriff als unscharf, denn ab diesem Zeitpunkt ist die Person kein Migrant/keine Migrantin mehr, sondern jemand mit Migrationshintergrund (Fassmann, 2008). Die Begriffe werden in der gesichteten Literatur allerdings nicht immer in diesem Sinne verwendet. Die uneinheitliche Verwendung von Begrifflichkeiten resultiert vorwiegend aus der schwierigen Datenlage, auf die im Folgenden näher eingegangen wird. In diesem Bericht wird bei der Darstellung und Analyse von relevanten Forschungsergebnissen die jeweils zugrunde liegenden Begriffsverwendungen (der Bezug auf bestimmte Personengruppen) expliziert.

Mit Stichtag 1. Jänner 2008 wiesen 1,38 Millionen EinwohnerInnen Österreichs, das sind rund 17,3% der österreichischen Bevölkerung, einen Migrationshintergrund auf (Österreichischer Integrationsfonds et al., 2009). Das Merkmal des Migrationshintergrunds hat aufgrund der wachsenden Zahl an eingebürgerten Zuwanderern/Zuwanderinnen in den vergangenen Jahren das Merkmal der ausländischen Staatsbürgerschaft abgelöst. Bis 2001 wurde in der amtlichen Statistik nur – anhand des Merkmals Staatsbürgerschaft – zwischen In- und AusländerInnen unterschieden. Seit 2001 wird auch der Geburtsort erhoben, was die Datenlage für Forschungen zu diesem Thema etwas verbessert hat. In der amtlichen Statistik in Österreich werden jene Personen als Personen mit Migrationshintergrund definiert, die entweder eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen oder im Ausland geboren wurden oder beides. Die außerhalb Österreichs geborenen Personen werden als erste Generation bezeichnet, die in Österreich geborenen Personen mit zugewanderten Eltern als zweite Generation. Nicht identifizierbar und daher ungezählt bleibt die zweite (bzw. dritte) Generation mit österreichischer Staatsbürgerschaft (Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher, 2009). Insgesamt liegt Österreich mit einem Anteil von mehr als 17% Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund im oberen Mittelfeld der EU-27.

Knapp 40% der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und/oder ausländischem Geburtsort stammen aus einem anderen EU-Mitgliedsstaat oder der Schweiz. Rund 46% der in Österreich eingewanderten Personen kommen aus anderen europäischen Staaten, ins-

besondere aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei. Regional konzentriert sich die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und/oder ausländischem Geburtsort auf urbane Ballungszentren, wobei diese im Jahr 2008 in der Bundeshauptstadt Wien einen Anteil von rund 32,9% hatte (Österreichischer Integrationsfonds et al., 2009).

1.4. Datenlage

Einhellig wird in der analysierten Literatur das Fehlen relevanter empirischer Daten konstatiert. Besonders kritisiert wird der Umstand, dass die amtliche Statistik in Österreich noch immer weitgehend auf das Kriterium der „Staatsangehörigkeit“ abstellt und es daher kaum Daten zum Thema Migration bzw. zu unterschiedlichen MigrantInnengruppen gibt (vgl. 1.3). Aufgrund des Einflusses der EU verbessert sich jedoch die Datenlage allmählich (z.B. Erhebung des Geburtslandes in der Volkszählung 2001). Menschen, die im Zuge einer Arbeitslosigkeit in staatlich finanzierte Kurse gelangen, werden in Österreich statistisch aber weiterhin nur nach In- bzw. Ausländerstatus (auf Basis der Staatsbürgerschaft) unterschieden (Sprung, 2008). Durch das Fehlen von Longitudinaldaten können Generationsprozesse nicht berücksichtigt werden (Latcheva, 2006). Kleine Stichproben verhindern komplexe mehrdimensionale Herangehensweisen. Zusammenhänge zwischen Herkunftsland, Geschlecht, Alter oder Generation, ethnischer Zugehörigkeit, sozialer Positionierung, Bildungsabschluss, Zeitpunkt der Einwanderung sowie Einbürgerung bleiben vielfach unterbelichtet. Es wird aber festgestellt, dass das Fehlen sinnvoller empirischer Daten auch Ausdruck fehlender Theoriebildung ist bzw. bisher von Seiten der Scientific Community zu wenig Initiativen zur Verbesserung der amtlichen Erhebungen gesetzt wurden (Bauböck and Perchinig, 2003). Mittlerweile ist Österreich u.a. durch die Projekte „PROMINSTAT“³ (Kraler et al., 2009), „LIMITS“⁴ (Latcheva et al., 2006) und „TIES“⁵ (Herzog-Punzenberger, 2008) in mehrere internationale Projekte zur Generierung, Analyse und Vereinheitlichung migrationsbezogener Daten involviert.

³) „PROMINSTAT – Promoting Quantitative Comparative Research in the Field of Migration and Integration in Europe“ (<http://prominstat.eu>; <http://www.emn.at>).

⁴) „LIMITS – Immigrants and Ethnic Minorities in European Cities: Life-Courses and Quality of Life in a World of Limitations“ (<http://limits.zsi.at/default.htm>).

⁵) „TIES – The Integration of the European Second Generation“: Da es aufgrund unterschiedlicher Datensätze und Unterschieden im Einbürgerungsrecht (z.B. Unsichtbarkeit der Nachkommen von EinwanderInnen mit Staatsbürgerschaft) kaum aussagekräftige Ländervergleiche im Integrationsbereich gibt, werden in diesem Projekt durch eigene Befragungen Daten erhoben und statistische Analysen zur sozialen Mobilität der Nachkommen von EinwanderInnen angestellt. Diese Analysen werden durch qualitative Befragungen ergänzt (<http://www.tiesproject.eu>).

2. Hauptergebnisse der Forschung

2.1. Bildungsbe(nach)teiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im österreichischen Bildungssystem

Österreichische Forschungsarbeiten zu Berufsbildung und Migration sind nicht sehr zahlreich. Sie konzentrieren sich auf Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Schnittstelle zwischen (Aus-)Bildung und Arbeitsmarkt (vgl. dazu 2.4). Die folgende Analyse bezieht auch jene Studien mit ein, die das Thema Be(nach)teiligung im gesamten Bildungssystem behandeln (z.B. Spracherwerb, Kindergarten, Volksschule etc.). Ursachen und Bedingungen für (spätere) Be(nach)teiligungen in der Berufsbildung und am Arbeitsmarkt werden so nachvollziehbarer.

Die Analyse des Einflusses der Herkunft auf die Bildungspartizipation und den Bildungserfolg war aufgrund der Datenlage bislang nur eingeschränkt möglich. Wie Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher (2009) anführen, unterschied die Schulstatistik üblicherweise nur nach dem wenig hilfreichen Kriterium der Staatsbürgerschaft (wodurch nur jene Personen mit Migrationshintergrund erfasst werden können, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, vgl. 1.4 zur Datenlage). Seit 1993 werden in den Informationsblättern des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) auch die Zahlen und Anteile der SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch nach Bundesländern und Schularten publiziert. Das Merkmal der nicht deutschen Erstsprache ist aber in einer Situation der Mehrsprachigkeit wenig eindeutig⁶. Seit Inkrafttreten des Bildungsdokumentationsgesetzes 2002 werden die im Alltag gebrauchten Sprachen abgefragt. Dies soll in Zukunft zu einer detaillierten Aufschlüsselung nach Einzelsprachen führen (BMUKK, 2008), da es in den relevanten Gruppen mit Migrationshintergrund eine viel größere Vielfalt an gesprochenen Sprachen und eine höhere Flexibilität der Anwendung der Sprachen je nach Kontext und biografischer Phase gibt als angenommen (d.h. Erkenntnisse zur Herkunft einer Person können nicht einfach über *eine* Frage zur Erstsprache gewonnen werden). Brizić (2007) spricht in diesem Zusammenhang vom „geheimen Leben der Sprachen“ und relativiert ebenfalls die Sinnhaftigkeit des Kriteriums der Erstsprache, indem sie einen Zusammenhang zur Sprach- und Minderheitenpolitik des Herkunftslandes der Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund herstellt. Viele ZuwanderInnen stammen aus Minderheiten ihrer Herkunftsländer. Diskriminierungen bei der Aneignung ihrer eigentlichen Erstsprache wirken sich Brizić zufolge negativ auf den Spracherwerb ihrer Nachkommen aus. Zudem würde eine Sprachförderung von Kindern mit diesbezüglichem Bedarf aufgrund fehlender Erhebungen der eigentlichen Erstsprache, die zu fördern wäre (z.B. Kurdisch), an der Förderung der „offiziellen Sprache“ eines Landes ansetzen (z.B. Türkisch) und wäre daher verfehlt (zu Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich vgl. auch BMUKK et al. 2007; BMUKK und BMWF 2008).

Aufgrund der schwierigen Datenlage und der uneinheitlichen Begrifflichkeiten stand daher bislang die Analyse der Partizipation an Bildung im Vordergrund. Mit den international ver-

⁶) Jene SchülerInnen mit Migrationshintergrund, die zu Hause vorwiegend Deutsch sprechen, werden mit diesem Merkmal allerdings nicht erfasst (z.B. SchülerInnen aus Deutschland oder Südtirol). SchülerInnen, die Angehörige einer autochthonen österreichischen Minderheit sind, könnten als SchülerInnen mit Migrationshintergrund gezählt werden. Darüber hinaus zeichnet sich das Alltagsleben von zweisprachigen Menschen gerade dadurch aus, dass sie die Sprache je nach GesprächspartnerIn wechseln (etwa Deutsch mit den Geschwistern und die Herkunftssprache mit den Eltern verwenden).

gleichenden Erhebungen der OECD (PISA, PIRLS) liegen nun auch repräsentative Daten zu Schulleistungen vor, die eine weitergehende Analyse⁷ ermöglichen (Wroblewski, 2006; Unterwurzacher, 2009). Erkenntnisse zur Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund in Schulen stützen sich im Wesentlichen auf Ergebnisse der PISA-Studie und zeigen einen negativen Effekt des Migrationshintergrunds auf den Schulerfolg (Herzog-Punzenberger, 2007a). Kinder aus zugewanderten Familien konzentrieren sich auch in Österreich in Schultypen mit niedrigem Leistungsniveau (türkisch und bosnisch/serbisch/kroatisch sprechende Kinder sind in Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnischen Schulen überrepräsentiert, in den höheren allgemein- und berufsbildenden Schulen hingegen unterrepräsentiert), wobei die Selektion, die dort hinführt, sehr früh erfolgt (zum selektiven Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen vgl. Lassnigg et al., 2005). Allerdings weisen die verschiedenen Herkunftsgruppen gänzlich unterschiedliche Muster in der Bildungsbeteiligung auf (Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher, 2009). So sind z.B. Jugendliche, die zu Hause eine osteuropäische Sprache sprechen, im Vergleich zu deutschsprachigen SchülerInnen in den allgemeinbildenden höheren Schulen überrepräsentiert. Was die soziale Mobilität der Nachfolgenerationen betrifft, lassen sich jedoch leicht positive Entwicklungen im Sinne einer steigenden Bildungsbeteiligung auch in höheren Schulformen beobachten (Weiss und Unterwurzacher, 2007). Dies gilt in Österreich allerdings am wenigsten für den Bildungserfolg der Gruppen aus den klassischen Anwerbeländern Türkei und Ex-Jugoslawien. Die Autorinnen sprechen in ihrer Studie vom „Erbe der Gastarbeit“ und arbeiten den dominierenden Effekt des sozioökonomischen Status bzw. des kulturellen Kapitals⁸ des Elternhauses auf den Verlauf schulischer Karrieren heraus (zum Thema soziale Mobilität vgl. auch Biffl und Bock-Schappelwein, 2003; Herzog-Punzenberger, 2007b; Schlögl, 2009a).

Erklärungsansätze zur Benachteiligung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund diskutieren Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher (2009). Neben Begründungen, die sich auf die individuelle Ebene beziehen (Aufenthaltsdauer im Einwanderungsland, Kindergartenbesuch, Sprachkompetenz, Lernmotivation), behandeln die Autorinnen Familie, Herkunftsgruppe, Nachbarschafts- und Schulkontext (z.B. ungünstige sozioökonomische Zusammensetzung der Schulklassen) als Einflusskriterien. Darüber hinaus weisen sie auf die große Bedeutung der gesellschaftlichen bzw. staatlich-institutionellen Ebene hin (Schulsysteme, Wohlfahrtsstaatstypen, Einwanderungs- und Integrationspolitik). Die beiden Autorinnen betonen aber, dass jene Erklärungsmodelle am aussagekräftigsten sind, die mehrere der genannten Faktoren auf den unterschiedlichen Ebenen berücksichtigen. Weitere Studien befassen sich mit Sprachförderung von Erwachsenen und Sprachpolitik (z.B. Blaschitz et al., 2007; Blaschitz und de Cillia, 2008; de Cillia, 2003 und 2007).

⁷) Im Zuge dieser Erhebungen wird – im Unterschied zur österreichischen Statistik – auch das Merkmal des Geburtslandes der Eltern erhoben.

⁸) Anhand der PIRLS-Daten 2006 lässt sich für Österreich zeigen, dass das Verfügen über kulturelles Kapital ein wichtiger Indikator zur Erklärung von Leistungsdifferenzen ist (Unterwurzacher, 2009). Das kulturelle Kapital wurde über zwei Indikatoren abgebildet, und zwar (1) über die Verfügbarkeit von kulturellen Ressourcen (Anzahl der im Haushalt verfügbaren Bücher und Kinderbücher) und (2) über die Anzahl der Lernhilfen, das Vorhandensein eines Computers, Schreibisches, eigener Bücher und Tageszeitungen.

2.2. Qualifikationsstruktur von ZuwanderInnen und Dequalifizierung

Die Themen Migration bzw. Einwanderung werden in Österreich sehr stark mit Diskussionen zum Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit verknüpft⁹. Die Mehrheit der ZuwanderInnen kommt aus erwerbsbezogenen Gründen nach Österreich. Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei finden sich überdurchschnittlich oft auf wenig privilegierten Arbeitsplätzen, ZuwanderInnen aus der EU-15, vor allem aus Deutschland, nehmen hingegen hauptsächlich Arbeitsplätze ein, die gut entlohnt sind und hohes Prestige aufweisen (Fassmann und Reeger, 2007). Untersuchungen zeigen eine stark bipolare Bildungsstruktur der ZuwanderInnen¹⁰ in Österreich (Gächter, 2007): Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung können auf der einen Seite mehr ZuwanderInnen höchstens einen Pflichtschulabschluss vorweisen (41% im Vergleich zu 28%). Sie stellen damit eine große Gruppe der gering Qualifizierten. Auf der anderen Seite verfügen ZuwanderInnen aber auch häufiger über eine Matura bzw. eine Hochschulausbildung als die Gesamtbevölkerung: nämlich 27% im Vergleich zu 23% laut den Daten der Arbeitskräfteerhebung 2005 (Gächter und Stadler, 2007). Das Thema Zuwanderung von Hochqualifizierten nach Österreich ist Schwerpunkt einer Studie von Bock-Schappelwein et al. (2008), den Aspekt der Nachfrage nach höheren Qualifikationen am österreichischen Arbeitsmarkt behandeln Biffl und Simonsch (2008).

Wie Gächter (2007) anhand des Aspekts der Bildungsverwertung zeigt, werden die formalen Qualifikationen von EinwanderInnen in Österreich nur unzureichend wahrgenommen und genutzt. Das Risiko, trotz mittlerer oder höherer Bildung beschäftigungslos zu werden oder eine Hilfs- oder Anlern­tätigkeit annehmen zu müssen, ist bei Personen mit einem im Ausland erworbenen Bildungsabschluss deutlich größer als bei „BildungsinländerInnen“ (Betroffenheit von Arbeitslosigkeit: 3,3% bei ÖsterreicherInnen, 8,8% bei Nicht-ÖsterreicherInnen im ersten Quartal 2008 nach dem Labour-Force-Konzept, Statistik Austria)¹¹. Diese defizitäre Nutzung der schulischen und beruflichen Qualifikationen von EinwanderInnen ist in den letzten Jahren unter einer Vielzahl von Schlagworten zum Thema geworden: brain waste, brain abuse, devaluation of immigrant labour, unrecognized learning. 39% der berufstätigen EinwanderInnen (im Ausland geboren oder ausländische StaatsbürgerInnen) mit einem Abschluss über der Pflichtschule arbeiteten 2001 in berufsfremden oder unterfordernden Jobs, aber nur 19% der ÖsterreicherInnen waren zu diesem Zeitpunkt unterhalb ihres Ausbildungsniveaus tätig (Gächter, 2006). Es dürfte hier also ein großes Potenzial an Qualifikationen und Kompetenzen brachliegen bzw. verloren gehen. Dequalifizierung bedeutet auch den Verlust

⁹) Ab dem Jahr 1993 wurde die Quotenregelung zum Hauptinstrument der österreichischen Einwanderungspolitik. Unter anderen wurden ab 1996 Teilquoten für „Schlüsselkräfte“ definiert. Eine „Schlüsselkraft“ wird im Ausländerbeschäftigungsgesetz dadurch definiert, dass die Person „über einen Abschluss einer Hochschul- oder Fachhochschulausbildung oder einer sonstigen fachlich besonders anerkannten Ausbildung verfügt“ und „einen maßgeblichen Einfluss auf die Führung des Betriebes (Führungskraft) ausübt“. Die Beschäftigung muss „zur Schaffung neuer Arbeitsplätze oder zur Sicherung bestehender Arbeitsplätze“ beitragen und „einen Transfer von Investitionskapital nach Österreich zur Folge“ haben (vgl. Bundeskanzleramt Österreich, 2007).

¹⁰) Gemeint sind hier nach Österreich zugewanderte Menschen, die im Ausland geboren wurden und auch dort ihren Abschluss gemacht haben.

¹¹) Zu berücksichtigen ist jedoch die Tatsache, dass die zugewanderten Frauen und Männer mit langer Aufenthaltsdauer in einem höheren Ausmaß die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben. Insbesondere dann, wenn sie sich in Österreich erfolgreich platziert haben, sich hier wohl fühlen und auch den Schritt in die Mittelschichtgesellschaft setzen konnten, ließen sie sich einbürgern. Dieser Umstand verzerrt jedoch die Statistiken, die auf dem Merkmal der Staatsbürgerschaft beruhen, denn damit werden nicht mehr die erfolgreichen ZuwanderInnen erfasst, sondern eher nur die kürzer anwesenden (Fassmann und Reeger, 2007).

einmal erworbener Fähigkeiten, wenn diese nicht genutzt werden können. Zudem sind die Bestimmungen zur Nostrifizierung von nach ausländischem Recht erworbenen Abschlüssen äußerst restriktiv. Einrichtungen, die in der Lage wären, das Vorhandensein beruflichen Könnens und Wissens objektiv und unparteiisch zu überprüfen und zu zertifizieren, fehlen in Österreich (vgl. dazu weiter unten Fußnote 24). Diese kämen nicht nur Berufstätigen zugute, die Abschlüsse im Ausland erworben haben, sondern auch all jenen, die in einem anderen Beruf als dem erlernten arbeiten (Gächter und Stadler, 2007).

Ein etwas anderes Bild in Bezug auf Qualifizierung von MigrantInnen und „Passung“ am Arbeitsmarkt ergibt sich aus der Darstellung Schneebergers (2005), der nach den Zusammenhängen von Strukturwandel, Bildung und Employability in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit fragt und den Fokus auch auf ZuwanderInnen aus Nicht-EU-Ländern legt. In den letzten 20 Jahren stieg die Zahl der AusländerInnen aus Nicht-EU-Ländern ohne Ausbildung von 115.018 (1981) auf 192.878 im Jahr 2001. Über Jahrzehnte hinweg deckten Menschen mit diesem geringen Qualifikationslevel einen gewissen Bedarf am Arbeitsmarkt ab. Dies hat sich – so die Einschätzung Schneebergers – gewandelt. Die Erwerbsmöglichkeiten für Geringqualifizierte haben sich quantitativ und qualitativ sehr verändert: Die Anzahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich hat sich sehr verringert, die Anforderungen für das Ausüben einfacher beruflicher Tätigkeiten haben sich erhöht. Als ein Beispiel dafür wird Teamfähigkeit genannt, die eine immer größere Rolle spielt. Die Ergebnisse dieser Studie legen nahe, dass Angebote zur Entwicklung von „Schlüsselkompetenzen“ auch für niedrig Qualifizierte ein sinnvolles Angebotssegment für die Berufsbildung wären.

2.3. MigrantInnen in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung

EinwanderInnen sind als TeilnehmerInnen in der Erwachsenen- und Berufsbildung grundsätzlich stark unterrepräsentiert. Eine Erhebung der Statistik Austria zum Lebenslangen Lernen in Österreich (Mikrozensus 2003) zeigt, dass die Beteiligung von Personen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft deutlich unter jener von ÖsterreicherInnen liegt: Während bei den österreichischen Erwerbstätigen 22% an non-formalen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben, beläuft sich dieser Anteil bei den Erwerbstätigen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft nur auf 17%. EinwanderInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus der Türkei sind dabei vergleichsweise seltener weiterbildungsaktiv: nur 12% gaben an, in den letzten zwölf Monaten Schulungen oder Kurse besucht zu haben¹². Im Vordergrund der aktuellen Weiterbildungspraxis im Feld Migration stehen jene Angebote, die auf so genannte Integrationsprozesse, v.a. im Bereich Spracherwerb und Grundkenntnisse der Systeme bzw. Gesetze des Aufnahmelandes abzielen. Dahinter verschwindet in der Diskussion jedoch tendenziell die Tatsache, dass Erwachsenenbildung Menschen auch Orientierung und Begleitung in schwierigen Lebenslagen (wie etwa hervorgerufen durch die Migration) anzubieten hätte (Sprung, 2008). Das Thema Migration als Herausforderung für den gesamten Bereich der Erwachsenenbildung bzw. die neuen Aufgaben für das Bildungssystem in einer Zuwanderergesellschaft behandeln Ahlheim (2006) und Plutzar und Kerschhofer-Puhalo (im Erscheinen).

¹²) Als Weiterbildungsmaßnahmen werden in dieser Erhebung alle Arten von beruflichen und privaten Kursen und Schulungen definiert, dazu gehören auch die für Drittstaatsangehörige durch die „Integrationsvereinbarung“ seit dem Jahr 2003 gesetzlich verpflichtenden Deutsch- und Integrationskurse (vgl. Bundesministerium für Inneres, o.J.).

Welche Ursachen lassen sich nun für eine geringe Weiterbildungsbeteiligung von MigrantInnen ausmachen? Mangelnde Sprachkenntnisse, rechtliche Aspekte oder Diskriminierungserlebnisse wirken laut Sprung (2008) als Barrieren im Zugang zu Weiterbildung. Sie weist außerdem auf sozioökonomische Faktoren hin, die bekanntermaßen Einfluss auf die Partizipation an Weiterbildung haben. Dazu zählen Schulbildung, Erwerbstätigkeit, Alter, Nationalität, Geschlecht, soziale Herkunft oder berufliche Stellung. Eine höhere formale Ausbildung korreliert beispielsweise mit intensiverer Weiterbildungspartizipation (Schneeberger und Mayr, 2004). Dies scheint aber nicht der Fall zu sein, wenn eine Beschäftigung aufgenommen wird/werden muss, für die eine Person überqualifiziert ist. Die damit einhergehende Entwertung beruflicher Kompetenzen wirkt sich hemmend auf die Weiterbildungsmotivation aus. Je größer die Dequalifizierung ist, desto geringer ist die Kursbeteiligung (Gächter und Stadler 2007). Die Weiterbildungsbeteiligung hängt einerseits von den vorhandenen Ressourcen (Zeit, Geld, Informationen), andererseits von den erwarteten Verwertungsmöglichkeiten der durch Weiterbildung erworbenen Kompetenzen ab (Schneeberger und Mayr, 2004). Angesichts der weiter oben zitierten Befunde zu Dequalifizierung kann angenommen werden, dass solche Nutzenerwartungen unter MigrantInnen möglicherweise sehr negativ geprägt sind (Sprung, 2008).

Die Datenerfassung von Seiten der Bildungsanbieter ist äußerst lückenhaft bzw. Kriterien wie Migrationshintergrund oder Staatsbürgerschaft werden selten abgefragt. Für das in Österreich große Segment an (zum Teil verpflichtenden) Deutschkursen gibt es beispielsweise keine systematischen Erhebungen bezüglich Umfang oder TeilnehmerInnenstruktur (Sprung, 2008). Es gibt für Österreich derzeit nur eine einschlägige, evaluative Befragung unter 42 Wiener Erwachsenenbildungseinrichtungen, die diesbezüglich Auskunft über ausgewählte Aspekte gibt (Pohn-Weidinger und Reinprecht, 2005). Viele der Angaben aus den befragten Institutionen stellen allerdings mangels einschlägiger Dokumentationssysteme Schätzungen der LeiterInnen dar. Ein stärker werdender Zulauf von MigrantInnen wurde in 43% der Organisationen beobachtet. Die Studie ergab eine deutliche Konzentration von TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund auf bestimmte Angebotssegmente: Sprachkurse stehen an erster Stelle, gefolgt von EDV-Kursen. Berufliche Weiterbildung wird meist nur auf niedrigstem Qualifikationsniveau angeboten. Die Nachfrage von Menschen mit Migrationshintergrund nach nicht unmittelbar berufsbezogenen Bildungsangeboten (z.B. im Bereich Gesundheit und Bewegung) ist gering. Die befragten Einrichtungen nehmen MigrantInnen bedingt als Marktpotenzial wahr bzw. werden dahingehend bislang noch keine speziellen Bedarfs- oder Potenzialanalysen angestellt (Sprung, 2008).

Erkenntnisse zur Berufsqualifizierung von Personen mit Migrationshintergrund liefert die Evaluation einer Maßnahme des Arbeitsmarktservice (AMS) Oberösterreich. Seit 2007 werden für Personen mit Migrationshintergrund (unabhängig von Staatsbürgerschaft und Generationenzugehörigkeit; KursteilnehmerInnen waren im Untersuchungszeitraum Personen im Al-

ter von 15-57 Jahren)¹³ berufsqualifizierende Kurse angeboten. In der Evaluierung der Maßnahme (Stadlmayr et al., 2008) hat sich gezeigt, dass Berufsqualifizierungskurse einen wichtigen Schritt zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund darstellen können – nicht nur im Erwerbsleben, sondern speziell auch durch die gesteigerte Sprachkompetenz (die Kurse wurden von DolmetscherInnen unterstützt und von Deutschunterricht begleitet) und das gewonnene (Selbst-)Vertrauen in der „Gesellschaft an sich“. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die Zielgruppe „Menschen mit Migrationshintergrund“ nicht homogen ist. Der Anteil an (fachlich bzw. sprachlich) überforderten Personen lag bei geschätzten 40%, der Anteil an Unterforderten bei 12%. Die Vermittlungsquote drei Monate nach Kursende lag mit 55% der KursteilnehmerInnen im Vergleich zu 49% bei allen AMS-Kursen erstaunlich hoch, erfolgt aber hauptsächlich durch Männer und eher selten in Berufsfelder, die inhaltlich mit dem Kurs in Verbindung zu bringen sind¹⁴. Dass die Vermittlung in adäquate Beschäftigungsverhältnisse schwer gelingt, hat vielschichtige Ursachen: als zentrale Stichworte seien hier etwa Dequalifizierung, geschlechterspezifische Segregation (des Arbeitsmarktes generell) und Diskriminierung genannt.

Ein Forschungsprojekt im Zusammenhang mit einer Ausbildung qualifizierter MigrantInnen für die Arbeit im Feld Erwachsenenbildung (Sprung, 2007 und 2009) hat gezeigt, dass die Aufarbeitung der Erfahrungen von Diskriminierung und Dequalifizierung von elementarer Bedeutung für die Teilnehmenden war, um aus der „Dequalifizierungsspirale“ auszubrechen. Da Qualifikationen und Kompetenzen nicht anerkannt und damit nicht genutzt werden, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass diese verloren gehen und die Betroffenen keine ihrem eigentlichen Ausbildungsniveau entsprechende Tätigkeit finden. 80% der 16 Teilnehmenden am untersuchten Projekt „Leuchtturm“ des Wiener Integrationshauses fanden eine adäquate Tätigkeit bis spätestens eineinhalb Jahre nach Ende des Lehrgangs (Sprung und Pilch-Ortega, o.J.). Die Migrationserfahrung der Teilnehmenden konnte als relevante informell erworbene Kompetenz weiter entwickelt und anerkannt werden. Neue Impulse im Hinblick auf die Bildungsbeteiligung von MigrantInnen sieht Sprung (2008) durch die Forcierung des Konzepts des lebenslangen Lernens (LLL), etwa im Hinblick auf die Anerkennung von Qualifikationen und Kompetenzen¹⁵. Darüber hinaus könnte das im Zusammenhang mit der LLL-Strategie von der EU forcierte Konzept „Entwicklung von Bürgersinn“ Chancen bieten, Potenziale und Chancen von „Migrationsgesellschaften“ in den Vordergrund zu stellen und zu nutzen. Dies würde eine Erweiterung der Perspektive vom Fokus auf einzelne MigrantInnen hin zur Wahrnehmung von Wechselwirkungen zwischen Mehrheits- und Minderheitsgesellschaften bedeuten.

¹³) Menschen, die im Zuge einer Arbeitslosigkeit in staatlich finanzierte Kurse gelangen, werden in Österreich statistisch nur nach In- bzw. Ausländerstatus unterschieden. So wies das AMS auf eine Anfrage für 2007 einen durchschnittlichen AusländerInnenanteil von 16% an allen Schulungsteilnehmenden aus (Sprung 2008). Der Schwerpunkt im Zusammenhang mit AMS-Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei jugendlichen MigrantInnen.

¹⁴) Im Kursjahr 2007/2008 haben 337 Personen mit Migrationshintergrund an derartigen Maßnahmen teilgenommen. Die TeilnehmerInnen sind vorwiegend männlichen Geschlechts. Der Großteil der Kurse ist technischen Berufen zuzuordnen (Metall, Elektro, CNC) und spricht somit auch verstärkt männliche Migranten an. In der Kurssparte „Gebäudereinigung“ finden sich hingegen ausschließlich Frauen.

¹⁵) Es gibt in Österreich einige Einrichtungen bzw. Initiativen, die mittels Kompetenzbilanzen oder Kompetenzportfolios die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen ermöglichen (u.a. Ring Österreichischer Bildungswerke, Volkshochschule Linz, Zukunftszentrum Tirol, das Projekt „DU kannst was!“ (Bauer, 2008) etc.). Ein Angebot des Vereins „migrare“ (www.migration.at) richtet sich speziell an MigrantInnen: das „Kompetenzprofil nach CH-Q für MigrantInnen“ (CH-Q bedeutet Chance Qualifikation und ist ein Schweizerisches Qualifikationsprogramm zur Berufslaufbahn). Das Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten in Wien hat eine Anerkennungs- und Weiterbildungsberatungsstelle für NeuzuwanderInnen in Wien eingerichtet.

2.4. Jugendliche MigrantInnen an der Schnittstelle von (Aus-)Bildung und Arbeitssuche

In diesem Abschnitt werden einige hauptsächlich vom AMS beauftragte Studien vorgestellt, die sich mit der Lebens- und Bildungssituation und den Arbeitsmarktchancen von jugendlichen MigrantInnen bzw. Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der Bedeutung von Beratung in diesem Zusammenhang beschäftigen.

Die Ergebnisse einer Studie zu Bildungsverläufen, Qualifikationen und Kompetenzen von 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II (Dornmayr et al., 2006) ermöglichen eine differenzierte Analyse der Situation der Jugendlichen und zeigen mögliche Handlungsbedarfe und -szenarien zur Senkung der Drop-out-Quote im österreichischen Bildungswesen auf. Es wird darin auch auf den Zusammenhang zwischen Berufsbildung und Arbeitsmarktchancen verwiesen: Die Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung lag 2005 bei 16,4%, bei Personen, die eine andere weiterführende Ausbildung (Lehre, berufsbildende mittlere Schule, berufsbildende höhere Schule, allgemeinbildende höhere Schule, Universität, Fachhochschule, Akademie) abgeschlossen hatten, betrug sie zumindest jeweils unter 7%. Stark überrepräsentiert im Hinblick auf nicht abgeschlossene weiterführende Ausbildungen sind AusländerInnen. Während bei den 20- bis 24-Jährigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft der Anteil an (ausschließlich) PflichtschulabsolventInnen lediglich 13% beträgt, liegt dieser Anteil bei Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft bei 47%¹⁶.

Einen zentralen Teil dieser Studie von Dornmayr et al. bildet die Analyse der Kompetenzen der 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II. Diese, so das Argument der AutorInnen, sei nicht nur zur Beurteilung der Arbeitsmarktchancen dieser Gruppe wichtig, sondern auch zur Förderung ihrer Stärken, was in der Regel zu mehr Erfolg, mehr Freude und einer höheren Motivation führt, als die Bekämpfung ihrer Schwächen. Die Befragung zeigt deutlich, dass die 20- bis 24-Jährigen ohne Sekundarabschluss II eine Reihe von formalen Qualifikationen erworben haben und über eine Reihe informell-erworbener Kompetenzen verfügen. Selbst wenn nur die über Schulfächer abgebildeten Fähigkeiten betrachtet werden, übersteigen die Stärken eindeutig die Schwächen. Viele Jugendliche scheitern in der Ausbildung an einzelnen Schwächen, da im österreichischen Bildungswesen nach Meinung der StudienautorInnen das Hauptaugenmerk anstatt auf der besonderen Förderung von individuellen Stärken und Ressourcen eher auf der generellen Vermeidung von Schwächen liegt.

Jenseits der Stärken und Schwächen von einzelnen Personen kommt aber auch der Frage der Nutzbarkeit von Ressourcen und Unterstützungsangeboten eine hohe Bedeutung zu. Auf diesen Aspekt wird in einer Studie zum Bildungs- und Beratungsbedarf von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegen Ende der Schulpflicht besonders hingewiesen (Wieser et al., 2008). Vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund müssten oft „Selbstplatzierungs-

¹⁶ Es wird allerdings festgestellt, dass 77% aller befragten 20- bis 24-Jährigen (mit und ohne österreichische Staatsbürgerschaft) ohne Sekundarabschluss II immerhin eine weiterführende (formale) Ausbildung nach der Pflichtschule begonnen haben. Der Anteil jener, die nach der Pflichtschule keine weitere Schulbildung begonnen haben, ist unter Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache (50%) besonders hoch. Fast die Hälfte aller Befragten hat zudem verschiedenste non-formale Aus- und Weiterbildungskurse besucht. Die Zahl der echten Drop-outs verteilt sich zu fast gleichen Teilen auf das duale System (32%) und den Bereich der mittleren und höheren Schulen (31%).

leistungen“ erbringen und – neben Aufgaben wie der Vertretung der eigenen Interessen gegenüber schulischen Instanzen – die Konkretisierungsleistung von Bildungs- und Berufszielen selber übernehmen. Erschwerend wirken sich hier mangelndes soziales Kapital der Eltern – das mit geringem formalen Bildungsstand verknüpft wird – (zum Zusammenhang von Sozialkapital und Arbeitsmarktchancen vgl. auch Wallace 2007), fehlende Kenntnisse von und Kontakte zu (Beratungs-)Einrichtungen und Unternehmen, keine hinreichenden Kenntnisse des (Aus-)Bildungssystems sowie mangelnde Sprachkenntnisse aus. Diskrepanzen zwischen beruflichen Wünschen und den Chancen auf deren reale Verwirklichung, die sich aus oben genannten Umständen ergeben können, untersuchten Dichatschek et al. (2005) in einer Gruppe von jugendlichen MigrantInnen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien. Den Zusammenhang von Staatsbürgerschaft und Chancen auf dem Arbeitsmarkt für die zweite Generation der Anwerbegruppen behandelt Herzog-Punzenberger (2007c), die Erfahrungsergebnisse zweier MigrantInnengenerationen werden von Gregoritsch et al. (2007) vergleichend untersucht, Erkenntnisse zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation von MigrantInnen in Tirol finden sich bei Esclamada et al. (2006).

Alle erwähnten Studien leiten aus der Analyse der Lebenssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen großen Bedarf an Bildungsinformation und Berufsberatung ab. Im Gegensatz zur konstatierten Notwendigkeit stellen Dornmayr et al. (2006) aber drastische Defizite in diesem Bereich fest: 45% der Befragten mit deutscher Muttersprache mit höchstens Pflichtschulabschluss haben in der Schule Bildungsberatung erfahren, aber nur 14% der Befragten mit einer anderen Muttersprache als Deutsch (zu Arbeits- und Berufsinformationssuche von MigrantInnen vgl. auch Kostera, 2009). Folgende Empfehlungen werden daher formuliert: die Anerkennung und Weiterentwicklung informell erworbener Kompetenzen, Fokussierung auf Förderung von Stärken, umfassende, frühzeitige alle Jugendliche erreichende hochwertige Bildungs- und Berufsberatung (inkl. Berufsorientierung), spezielle Angebote für MigrantInnen, sowie auch den Ausbau und die Weiterentwicklung innovativer Ausbildungsmodelle und Lernformen für alle Jugendlichen. Wieser et al. (2008) empfehlen u.a. die Etablierung von geschlechtssensibler Beratung, Elternarbeit, Stärkung der interkulturellen Kompetenz von BeraterInnen bzw. die Rekrutierung von BeraterInnen mit Migrationshintergrund. Mentoring durch am Arbeitsmarkt bzw. in höheren Ausbildungen erfolgreiche Personen mit Migrationshintergrund erscheint den AutorInnen als weitere sinnvolle Maßnahme, die neue Perspektiven jenseits traditioneller Berufsentscheidungen aufzeigen und eine Stärkung der Jugendlichen durch das Vorbild von Role Models bewirken könnte.

In Bezug auf etwaige Qualifikationsmöglichkeiten und Maßnahmen für Jugendliche mit Migrationshintergrund plädieren Heckl et al. (2007) dafür, – neben der Möglichkeit, Hauptschulabschlüsse nachzuholen (vgl. Steiner et al., 2007) – die fundierte Berufsausbildung in

Form der Lehrausbildung ins Zentrum der Beratungspraxis des AMS zu stellen¹⁷. Darüber hinaus sollte weiterhin die Möglichkeit bestehen, die Lehrausbildung in Form von Lehrgängen zu absolvieren, das Angebot von FacharbeiterInnenkurzausbildungen¹⁸ für ältere Jugendliche (ab 18 Jahren) sollte auf andere Berufsbereiche ausgeweitet werden (Heckl et al., 2007). Auch Schneeberger (2005) empfiehlt weitergehende Anstrengungen bei der Schaffung von einfachen Einstiegsausbildungen im Dienstleistungssektor. Immer wichtiger werden auch Ausbildungen für junge Erwachsene mit oder ohne Migrationshintergrund als Vorbereitung zur Absolvierung von Lehrabschlussprüfungen, insbesondere unter Berücksichtigung von im Ausland oder im Inland informell erworbenen Kompetenzen. Aufgrund häufig vorhandener Vorkenntnisse und Berufserfahrungen stellt deren Anerkennung bei den Abschlussprüfungen einen wichtigen Aspekt dar. Bereits 10% der Lehrabschlussprüfungen werden im Zweiten Bildungsweg absolviert.

Mögliche Maßnahmen, die nicht bei den Jugendlichen ansetzen, sondern auf der Seite, die die Nachfrage nach Arbeitskräften mitbestimmt, werden bei Heckl et al. (2007) angeführt: Das AMS sollte verstärkt Unternehmen davon überzeugen, auch Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Chance auf einen Arbeitsplatz zu geben. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz von MigrantInnen sowie kulturelle Vielfalt im Unternehmen sollen dabei ins Treffen geführt werden, um Unternehmen zu sensibilisieren. Darüber hinaus gelte es, die wachsende Anzahl von UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund als potenzielle ArbeitgeberInnen anzusprechen. Vor allem sollten diese Unternehmen als Lehrbetriebe gewonnen werden. Mit diesem Thema befasst sich eine Studie zu Entrepreneurship von Personen mit Migrationshintergrund (Schmid et al., 2006). Folgende Empfehlungen werden dazu formuliert: zielgruppenspezifische Unterstützung und Beratung, Einbeziehung der sozialen Netzwerke der verschiedenen Ethnien, Schulung von MultiplikatorInnen sowie die Vernetzung mit etablierten Strukturen.

Der (mögliche) Einsatz von erwachsenen Personen mit ost- und südosteuropäischem Migrationshintergrund als Arbeitskräfte für international tätige Wiener Unternehmen wurde in einer weiteren Studie untersucht (Mandl et al., 2005). Es besteht ein gewisses Missverhältnis zwischen den Anforderungen der Firmen und dem durchschnittlichen Qualifikationsniveau der relevanten Gruppe. Es existiert aber auch eine relativ kleine hochqualifizierte Gruppe von Personen der ersten und zweiten Generation von ZuwanderInnen in Wien, die allerdings mit dem Stigma „billige Arbeitskraft, geringe Qualifikation“ zu kämpfen hat. Jene Personen mit Migrationshintergrund, die aktuell Internationalisierungsaktivitäten von Wiener Unternehmen maßgeblich mitgestalten, haben die Herausforderung erfolgreich gemeistert, weder die Verbindung zu ihrem Ursprungsland bzw. dem ihrer Eltern zu verlieren noch den Anschluss an das (neue) Heimatland zu verpassen und sie sind sich ihrer Fähigkeiten auch bewusst (Sprachkenntnisse und Kenntnisse der jeweiligen Kulturen und Mentalitäten). Förderlich würde sich hier die Schaffung von Transparenz am Arbeitsmarkt bzw. die Unterstützung des

¹⁷) Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden FacharbeiterInnenmangels und des zu beobachtenden Bildungsverhaltens (MigrantInnen sind in Hauptschulen und Polytechnischen Schulen, die häufig in die Lehre führen, stark überrepräsentiert) postulieren die StudienautorInnen, dass der klassische Facharbeiter/die klassische Facharbeiterin der Zukunft MigrantIn sei. Die Frage der Chancengerechtigkeit im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wäre hier allerdings zu diskutieren.

¹⁸) Diese Maßnahme ermöglicht es älteren Jugendlichen, eine Lehre zu absolvieren, ohne gemeinsam mit 15-Jährigen BerufsschülerInnen unterrichtet zu werden.

Rekrutierungs- bzw. Matchingprozesses zwischen Firmen und Arbeit suchenden Personen auswirken.

2.5. Mobilität in der Berufsbildung – europäische Transparenzinstrumente

Mobilität und Mobilitätsbereitschaft werden in einer empirischen Studie (Befragung von SchülerInnen und Lehrenden) zu Einstellungen und Kenntnisstand österreichischer SchulabsolventInnen zum Thema internationale Wirtschaft thematisiert (Schmid, 2006). Relevante Trends in der Lehrausbildung wurden ebenfalls erhoben (ExpertInnen-Interviews). Die Befragung zeigt eine überraschend hohe Zustimmung hinsichtlich der zukünftigen Mobilitätsbereitschaft seitens der SchülerInnen auf. Nur sehr wenige der befragten LehrerInnen (10-20%) haben bislang berufliche Erfahrungen im Ausland (Auslandssemester an einer Universität, Auslandspraktikum, Unterrichtstätigkeit im Ausland) gesammelt. SchülerInnenaustauschprojekte haben bislang nur in allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) schon einen relativ hohen Stellenwert. Rund ein Drittel der LehrerInnen an höheren Schulen hat schon einmal an einem EU-geförderten Projekt im Bildungsbereich mitgewirkt. In berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) liegt der Wert deutlich niedriger (rund 20%). Im Bereich der Lehrlingsausbildung zeigt sich, dass im beobachteten Zeitraum (2000-2005) die Anzahl absolvierter Auslandspraktika, z.B. im Rahmen von Leonardo-Projekten, stark zurückgegangen ist: Neben dem hohen organisatorischen Aufwand werden als weitere Hauptgründe die zum Teil geringe Bereitschaft seitens der Betriebe, die diese Zeit oft als Verlust einer vollwertigen Arbeitskraft werten und seitens der Lehrlinge, die bereits innerhalb Österreichs geringe Mobilitätsbereitschaft zeigen und viele Zielländer als wenig attraktiv einstufen, genannt.¹⁹ Die Auswirkungen der Teilnahme an durch europäische Bildungsprogramme geförderten Mobilitätsmaßnahmen werden jedenfalls durchwegs als positiv bezeichnet: Der Großteil (87,5%) der in einer weiteren Studie (Gutknecht-Gmeiner und Klimmer, 2007) befragten KoordinatorInnen von Mobilitätsmaßnahmen (Praktika) im Rahmen von Leonardo da Vinci Projekten gab an, dass die TeilnehmerInnen sehr stark von ihrem Auslandsaufenthalt profitieren konnten. Die Auswirkungen der Teilnahme bezogen sich in erster Linie auf die Persönlichkeitsentwicklung, aber auch fachlich und sprachlich konnten viele TeilnehmerInnen Neues dazulernen (vgl. dazu auch Burtscher, 2004; Klimmer, 2009).

In einer Studie zu Mobilitätsbereitschaft im medizinisch-technischen Assistenzbereich (Lachmayr, 2008) wird das Arbeiten und die Aus- und Weiterbildung im Ausland von den befragten AbsolventInnen und Auszubildenden eher positiv bis neutral eingeschätzt. Selber eine längere, mindestens zweimonatige Auslandserfahrung machten bislang nur wenige (7,9% der Auszubildenden und 7,5% der AbsolventInnen). Das generelle Interesse an einer Aus- oder Weiterbildung im Ausland ist bei knapp drei Viertel der Befragten gegeben. Allerdings wird von einem großen Teil der Auslandsinteressierten (63,7%) als mögliche Hürde, einen Job im Ausland anzunehmen, die Befürchtung angegeben, dass die Ausbildung im Ausland nicht als gleichwertig anerkannt werden könnte. Besteht Mobilitätsinteresse bei SchülerInnen, dann ist die Anrechnung bzw. Anerkennung von Qualifikationen das Hauptproblem.

¹⁹) Bei einer aktuellen Lehrlingsumfrage bekunden über 50% der Befragten ihr Interesse, gerne einmal ein Praktikum in einem anderen EU Land machen zu wollen; etwa 16% würden gerne die Möglichkeit, eine Zeit lang in einem anderen EU-Land zu arbeiten, nutzen (Beke, 2009).

Zum Abbau von Mobilitätshindernissen wird in Europa seit einigen Jahren an Transparenzinstrumenten gearbeitet, deren Implementierung auch für den österreichischen Kontext untersucht wird: In einer Studie werden beispielsweise die förderlichen und hinderlichen Bedingungen der Umsetzung von ECVET in der beruflichen Erstausbildung in Österreich analysiert, wobei insbesondere auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Qualifikationen bzw. Lehr- und Ausbildungspläne stärker lernergebnisorientiert auszurichten (Luomi-Messerer und Tritscher-Archan, 2007 und 2008). Die Frage der transparenten Beschreibung von Qualifikationen steht im Mittelpunkt mehrerer Arbeiten, die im Kontext europäischer Projekte entstanden sind. Zum einen geht es darin um Methoden zur arbeitsprozessbezogenen Beschreibung von Kompetenzentwicklungen (ermittelt auf der Basis empirisch untersuchter Berufstätigkeiten) (Luomi-Messerer und Markowitsch, 2006; Markowitsch et al., 2006 und 2008) oder um Analysen existierender Ontologien zur Beschreibung von Fertigkeiten und Kompetenzen im Hinblick auf die Entwicklung einer „International Standard Classification for Skills and Competences“ (Markowitsch und Plaimauer, 2008; 2009). Ein weiteres Thema von Forschungsarbeiten ist auch die Implementierung des EQR (Lassnigg et al., 2006; Markowitsch et al., 2006) und die Entwicklung des NQR in Österreich: In Österreich wurde Forschung von Anfang an in den NQR Entwicklungsprozess einbezogen und deren Bedeutung für den Gesamtprozess stets unterstrichen. Anfang 2009 ist ein Sammelband erschienen, der eine Auswahl derartiger Forschungsarbeiten enthält, die in den Jahren 2007 und 2008 entstanden sind und den bisherigen Entwicklungsprozess des NQR in Österreich begleiteten (Markowitsch, 2009a). Der Band enthält Beiträge, die vor allem im Zuge internationaler Projekte mit österreichischer Beteiligung entstanden sind – TransEQFrame (Hanf et al., 2009), HE-Leo (Cendon und Prager, 2009) – und die u.a. versuchen, vor allem aus Entwicklungen der Nachbarländer Lehren für die nationale Entwicklung zu ziehen (Luomi-Messerer et al., 2007a,b,c und 2009). Die Ergebnisse bzw. Zwischenergebnisse der Studien zur Lernergebnisorientierung in den österreichischen Bildungsteilsystemen (Lassnigg und Vogtenhuber, 2007 und 2009 – die beiden Autoren stellen eine nicht sehr weitgehende Lernergebnisorientierung in den untersuchten Bildungsteilsystemen fest), zur Typologisierung von Qualifikationen (Markowitsch, 2009b) und zum nicht-formalen und informellen Lernen (Schneeberger et al., 2007 und 2009) sind unmittelbar in den Vorschlag für den österreichischen NQR eingeflossen. Einzelne Arbeiten beziehen sich auf Statistiken, etwa beim Vergleich des EQR mit vorhandenen Bildungsbezugsrahmen (Schneeberger, 2007 und 2009; vgl. auch Schneeberger, 2006). Weiters können Arbeiten genannt werden, in denen anhand einiger konkreter Bereiche – Bau (Tritscher-Archan, 2008 und 2009), Tourismus (Luomi-Messerer und Lengauer, 2009) und Gesundheit (Schlögl, 2009b) – die mögliche Zuordnung bestehender Qualifikationen zum NQR basierend auf den EQR-Deskriptoren in Pilotprojekten erprobt wurde.

3. Schlussfolgerungen und Implikationen für weitere Forschungsarbeiten

Das Thema „Migration – Interkulturalität – Mehrsprachigkeit“ spielt in dieser Kombination innerhalb der Forschungslandschaft eine marginale Rolle. Die – u.a. aufgrund der schwierigen Datenlage – fehlende Grundlagenforschung insbesondere zum Thema Mehrsprachigkeit (uneindeutiges Kriterium der Erstsprache, Sprachverwendung im Alltag etc.) führt zu Problemen für die angewandte Forschung. Geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf Bildungsverhalten und Berufswahl sowie die Situation von QuereinsteigerInnen aus ausländischen Bildungssystemen („durchbrochene Bildungsbiografien“) sind unterbelichtet.

Effektivität, Effizienz und Chancengerechtigkeit könnten Analysekatoren für die bildungspolitische Diskussion sein. Das Verhältnis zwischen Input (eingesetzte Mittel) und Output (z.B. abgeschlossene Bildungsgänge) bzw. Outcome (z.B. Lernergebnisse) kann mit den vorliegenden Erkenntnissen und der aktuellen Datenlage kaum analysiert werden. Insgesamt gesehen ist weitere Forschung zur Generierung von notwendigen Daten und die Verschränkung von quantitativer und qualitativer Forschung angezeigt, ebenso wie eine stärkere Vernetzung innerhalb der österreichischen Forschungslandschaft.

MigrantInnen werden am Arbeitsmarkt häufig dequalifiziert. Zu analysieren wäre, wie Qualifikationen und informell erworbene Kompetenzen von Menschen im erwerbsfähigen Alter ohne österreichische Staatsbürgerschaft adäquat erhoben werden können, wie das große Ausmaß an Dequalifizierung von MigrantInnen verhindert und eine Höherqualifizierung von tatsächlich gering qualifizierten Personen (Jugendlichen wie auch Erwachsenen) erzielt werden könnte.

Das Zusammenspiel von Politik, bildungspolitischen und arbeitsmarktrelevanten AkteurInnen wäre zu untersuchen (z.B. um Hinweise darauf zu bekommen, in welcher Weise relevante Forschungsergebnisse stärker handlungsleitend für politische Entscheidungen werden könnten), Ursachen für Bildungsbenachteiligung oder Dequalifizierung auf makrosozialer Ebene aufzuklären, eine fundierte Diskussion über Konzepte von Integration zu führen. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass die – oft erwähnte – Orientierung auf „MigrantInnen“ als Zielgruppe eine Fiktion darstellt: Menschen mit Migrationshintergrund sind eine sehr heterogene Zielgruppe. Es geht dabei darüber hinaus nicht um eine defizitorientierte Sichtweise auf einzelne MigrantInnen, sondern z.B. um eine Umstellung des gesamten (Aus-)Bildungssystems, um eine gesamtgesellschaftliche Anerkennung der wachsenden sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die Umsetzung einer Lifelong Learning-Strategie, die Orientierung und Begleitung für alle Menschen in „Migrationsgesellschaften“ bietet, und einen Abbau der vielfältigen Diskriminierungsmechanismen.

Schwerpunkt der Forschung zu Migration, Bildung und Arbeitsmarkt sind gering qualifizierte Jugendliche mit Migrationshintergrund. Eine Erweiterung in Richtung Erwachsene sowie auch hoch Qualifizierte wäre nötig. Es gibt kaum Erkenntnisse über hochqualifizierte MigrantInnen, obwohl die Analyse von „Erfolgsgeschichten“ vermutlich Aufschluss über förderliche und hinderliche Bedingungen für Bildungspartizipation und berufliche Karrieren geben könnte.

Zu untersuchen wären weiters die Auswirkungen der Implementierung der europäischen Transparenzinstrumente auf die Steigerung der Mobilität in der Berufsbildung und am Arbeitsmarkt sowie insbesondere auf die Situation von MigrantInnen (Sichtbarmachung von Qualifikationen, Verwertbarkeit von Kompetenzen am Arbeitsmarkt). Dazu bedarf es der systematischen Erhebung von Zahlen zur Beteiligung sowie von hinderlichen und förderlichen Aspekten in Bezug auf die Mobilität in der Berufsbildung.

4. Literaturangaben

- Ahlheim, K. (2006): „Damit uns kein Fremder unbequem sei“: Migration als Herausforderung für die Erwachsenenbildung. In: Die Österreichische Volkshochschule, No 222, 2-17.
- Bauböck, R.; Perchinig B. (Hrsg., 2003): Migrations- und Integrationsforschung in Österreich – Ansätze, Schnittstellen, Kooperationen. Ergebnisse des Workshops der Arbeitsgruppe EMIS vom 4. und 5. Juli 2003. KMI Working Paper Nr: 1, Wien: Kommission für Migrations- und Integrationsforschung/Österreichische Akademie der Wissenschaften.
http://www.oeaw.ac.at/kmi/Bilder/kmi_WP1.pdf (07/2009).
- Bauer, F. (2008): Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen für den Beruf : Perspektiven des oberösterreichischen Pilotprojekts "DU kannst was!". In: WISO (Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift), No 1, 146-160.
- Beke, C. (2009): Ergebnisband „EU Lehrlings-Dialog“ im Auftrag des Bundeskanzleramts. euroSEARCH dialog.
<http://www.zukunfteuropa.at/DocView.axd?CobId=35091> (07/2009).
- Biffel, G.; Bock-Schappelwein, J. (2003): Soziale Mobilität durch Bildung? – Das Bildungsverhalten von MigrantInnen. In: Fassmann, H.; Stacher, I. (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozialökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Klagenfurt/Celovec: Drava, 120-130.
- Biffel, G.; Simonitsch, G. (2008): Bildung und Sprache. Nachfrage nach höheren Qualifikationen. In: Österreichischer Integrationsfond (Hrsg.): Gemeinsam kommen wir zusammen. Expertenbeiträge zur Integration. 24-49. <http://www.integration.at> (07/2009).
- Blaschitz, V.; Dorostkar, N.; de Cillia, R. (2007): „Jetzt merke ich, dass ich doch etwas kann“. Evaluation und Dokumentation der „Mama lernt Deutsch“-Kursreihe der Stadt Wien im Schuljahr 2006/2007. Endbericht. Vol. 2. Wien: Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft. <http://www.wien.gv.at/integration/deutschlernen/pdf/evaluation.pdf> (07/2009).
- Blaschitz, V.; de Cillia, R. (2008): Sprachförderung für Erwachsene in Österreich. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. No 5. <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-5/meb08-5.pdf> (06/2009).
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, C., Huber, P. (2008): Zuwanderung von Hochqualifizierten nach Österreich, Studie des WIFO im Rahmen des Österreichischen Forschungsdialogs für das BMWF. Wien: BMWF.
- Bundeskanzleramt Österreich (2007): Bundesgesetz vom 20. März 1975, mit dem die Beschäftigung von Ausländern geregelt wird (Ausländerbeschäftigungsgesetz), Fassung vom 08.07.2009. Wien.
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008365> (07/2009).

- Bundesministerium für Inneres - BMI (o.J.): Integrationsvereinbarung. Wien: Bundesministerium für Inneres - BMI.
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Niederlassung/allg_infos_neu/Integrationsvereinbarung.pdf (07/2009).
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK); Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF); Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ): Austrian Centre for Language (Hrsg., 2007): Language and language education policies in Austria. http://www.oesz.at/download/publikationen/lepp_engl.pdf (07/2009).
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK); Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) (Hrsg., 2008): Länderbericht (2008): Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich: Ist-Stand und Schwerpunkte. (Language Education Policy Profile – eine Initiative des Europarates).
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) (2008): Gesetzliche Grundlagen schulischer Maßnahmen für SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch. Gesetze und Verordnungen. Informationsblätter des Referats für Migration und Schule 1/2008. Wien. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/6416/info1_2008.pdf (08/2009).
- Brizić, K. (2007): Das geheime Leben der Sprachen. Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration. Münster: Waxmann.
- Burtscher, G. (2004): Pro EUROPASS – Apprentices across the Border. Diplomarbeit an der WU-Wien.
- Cendon, E.; Prager, K. (2009): Lernergebnisse als (neues) Thema an Universitäten. Erfahrungen und Herausforderungen anhand des europäischen Projektes HE_LeO. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 49-67.
- Çinar, D. (2004): Österreich ist kein Einwanderungsland. In: Gürses, H.; Kogoj, C.; Mattl, S.; (Hrsg.): Gastarbeiter. 40 Jahre Arbeitsmigration. Wien: Mandelbaum Verlag, 47-52.
- de Cillia, R. (2003): Sprach- und bildungspolitische Rahmenbedingungen. In: Fassmann, H.; Stacher, I. (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava, 131-142.
- de Cillia, R. (2007): Sprachförderung. In: Fassmann, H. (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006: rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava, 251-256.
- Dichatschek G.; Meier C.; Meister V. (2005): Junge MigrantInnen in Österreich – Probleme bei der Lehrstellenwahl. Ein Beitrag zur politischen Bildung im Rahmen der „Education für Democratic Citizenship“ in der vorberuflichen Bildung/Erziehung. In: GW UNTERRICHT Nr. 97/2005, 83-90.

- Dornmayr, H.; Henkel, S.-M.; Schlögl, P.; Schneeberger, A.; Weiser, R. (2006): Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsbildung. Qualitative und quantitative Erhebungen. Arbeitsmarkt- und bildungspolitische Schlussfolgerungen, Wien.
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Benachteiligte_Jugendliche.pdf
(08/2009).
- Esclamada, Eulamie; Gnaiger, A.; Schroffenegger, G.; Schroffenegger, S. (2006): Jugendliche MigrantInnen am Arbeitsmarkt.
http://content.tibs.at/pix_db/documents/Jugendliche%20MigrantInnen%20am%20Arbeitsmarkt.pdf (08/2009).
- Fassmann, H. (Hrsg., 2007): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006: rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava.
- Fassmann, H. (2008): Zuwanderer/in, Migrant/in. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at.
http://www.erwachsenenbildung.at/themen/interkulturelle_eb/grundlagen//migrantin.php
(08/2009).
- Fassmann, H.; Buchl, S.; Kraus, V.; Sievers, W. (o.J.): Migrations- und Integrationsforschung in Österreich: Institutionelle Verankerungen, Fragestellungen und Finanzierungen. Endbericht einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. KMI Working Paper Nr: 15. Wien: Kommission für Migrations- und Integrationsforschung/Österreichische Akademie der Wissenschaften.
http://www.oeaw.ac.at/kmi/bilder/kmi_WP15.pdf (07/2009).
- Fassmann, H.; Reeger, U. (2007): Lebensformen und soziale Situation von Zuwanderinnen. In: Fassmann, H. (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006: rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava, 183-200.
- Fassmann, H.; Reeger, U.; Sari, S. (2007): migrantinnen bericht 2007. Wien: Bundeskanzleramt; Bundesministerin für Frauen, Medien und Öffentlicher Dienst.
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/migrantinnen_bericht_2007.pdf
(07/2009).
- Fassmann, H.; Stacher, I. (Hrsg., 2003): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozialökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Klagenfurt/Celovec: Drava.
- Gächter, A. (2006): Qualifizierte Einwanderinnen und Einwanderer in Österreich und ihre berufliche Stellung. ZSI Discussion Paper. <http://www.zsi.at/attach/desk-dp.pdf>
(07/2009).
- Gächter, A. (2007): Bildungsverwertung auf dem Arbeitsmarkt. In: Fassmann, H. (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006: rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava, 246-250.

- Gächter, A. (2008): Migrationspolitik in Österreich seit 1945. Arbeitspapiere Migration und soziale Mobilität No 12. <http://www.zsi.at/attach/p1208vukovic.pdf> (07/2009).
- Gächter, A.; Stadler B. (2007): Qualifizierung, Dequalifizierung und berufliche Weiterbildung in Österreich 2001 und 2005. Arbeitspapiere Migration und soziale Mobilität No 3. <http://www.zsi.at/attach/p306ihaus.pdf> (08/2009).
- Gregoritsch, P.; Kamleitner, D.; Kernbeiß, G.; Wagner-Pinter, M. (2007): Migrationshintergrund: die Berufserfahrungen zweier Generationen. Arbeitsmarktsituation von MigrantInnen in Österreich. http://forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Migrationshintergrund_Erwerbserfahrungen_Endbericht_2007.pdf (08/2009).
- Gutknecht-Gmeiner, M.; Klimmer, S. (2007): Zur Umsetzung und Auswirkungen von SOK-RATES II und LEONARDO DA VINCI II in Österreich. Endbericht. Studie im Auftrag des BMWF und des BMUKK. http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/europa/bildungsprogramme/endbericht_SOKRATES-LEONARDO_07_06_27.pdf (07/2009).
- Hanf, G.; Luomi-Messerer, K.; Rein, V. (2009): Österreich und „gleichgesinnte“ Länder. Ergebnisse aus dem internationalen Projekt TransEQFrame. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 15-28.
- Heckl, E.; Dörflinger, C.; Dorr, A. (2007): Analyse der KundInnengruppe Jugendliche mit Migrationshintergrund am Wiener AMS Jugendliche. http://www.kmuforschung.ac.at/de/Projekte/AMS%20Jugendliche/Endbericht_AMSBeratung.pdf (07/2009).
- Herzog-Punzenberger, B. (Hrsg., 2006): Bildungsbe/nach/teiligung in Österreich und im internationalen Vergleich. KMI Working Paper Nr: 10. Wien: Kommission für Migrations- und Integrationsforschung an der Österreichische Akademie der Wissenschaften. http://www.oeaw.ac.at/kmi/Bilder/kmi_WP10.pdf (07/2009).
- Herzog-Punzenberger B. (2007a): Ein Puzzle mit vielen Leerstellen. SchülerInnen mit Migrationshintergrund in Österreich und im internationalen Vergleich. In: Erler, I. (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem, 232-247. Wien: Mandelbaum.
- Herzog-Punzenberger, B. (2007b): „Angeworben – hiergeblieben – aufgestiegen? Intergenerationale soziale Mobilität von EinwanderInnen in Österreich – eine Annäherung auf Basis der Volkszählung 2001. Unveröffentlichter Arbeitsbericht an den Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien.
- Herzog-Punzenberger, B. (2007c): Gibt es einen Staatsbürgerschaftsbonus? Unterschiede in der Bildung auf dem Arbeitsmarkt anhand der österreichischen Volkszählung 2001. Ergebnisse für die zweite Generation der Anwerbegruppen. In: Fassmann, H. (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001-2006: rechtliche Rahmen-

bedingungen, demografische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt/Celovec: Drava, 242-245.

Herzog-Punzenberger, B. (2008): The Integration of the European Second Generation (TIES). Powerpoint-Präsentation im Rahmen der Veranstaltung "Migration Research at the Austrian Academy of Sciences", 6. Oktober 2007, Österreichische Akademie der Wissenschaften/Commission for Migration and Integration Research. Vienna.
<http://www.oeaw.ac.at/kmi/index.htm> (07/2009).

Herzog-Punzenberger, B.; Unterwurzacher, A. (2009): B2 Migration – Interkulturalität – Mehrsprachigkeit. In: Werner Specht (Hrsg.) Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2, Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen., 161-182, Graz: Leykam. <http://www.bifie.at/buch/773/b/2> (07/2009).

John, M. (2004): Overview of immigration history and development. In: National Contact Point Austria within the European Migration Network (Ed.): The Impact of Immigration on Austria's Society. A Survey of Recent Austrian Migration Research. Austrian contribution to the European pilot study "The Impact of Immigration on Europe's Societies". Wien: National Contact Point Austria within the European Migration Network, 10-13.
<http://www.emn.at/immigration/docs/b02.pdf> (07/2009).

Klimmer S. (2009): Was bringen Auslandspraktika von Lehrlingen den Unternehmen? Ergebnisse einer Befragung von österreichischen Unternehmen, die Lehrlinge entsendet haben. Wien. http://www.ifa.or.at/fileadmin/user_upload/Nutzen-von-Auslandspraktika_Endbericht_mit_Anhang.pdf (07/2009).

Kostera, Doris (2009): Arbeits- und Berufsinformationssuche von MigrantInnen 2008. http://forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Bericht_MigrantInnen_Arbeitsuche_AMS_2009_gfk.pdf (08/2009).

Kraler, A.; Hollomey, C.; Wöger, A. (2009): PROMINSTAT. National Data Collection Systems and Practices. Country Report Austria.
http://www.prominstat.eu/drupal/?q=system/files/PROMINSTAT_Country_Report_Austria.pdf (07/2009).

Lachmayr, N. (2008): Mobilitätsbereitschaft im medizinisch-technischen Assistenzbereich. Wien: Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung – ÖIBF.
<http://neu.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=13161> (07/2009).

Lassnig, L.; Babel, H; Gruber, E.; Markowitsch, J. (Hrsg., 2009): Öffnung von Arbeitsmärkten und Bildungssystemen. Beiträge zur Berufsbildungsforschung. Tagungsband der 1. Österreichischen Konferenz zur Berufsbildungsforschung 3./4.Juli 2008, Museum Arbeitswelt Steyr. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag.

Lassnigg, L.; Pellert, A.; Vogtenhuber, S.; Cendon, E. (2006): Europäischer Qualifikationsrahmen – EQR im Kontext der tertiären Bildung. Analyse auf der Grundlage eines ausgewählten Ländervergleichs. <http://www.equi.at/pdf/eqf-endbericht-ihs-duk.pdf> (07/2009).

- Lassnig, L.; Unger, M.; Vogtenhuber, S.; Erkinger, M. (2005): Soziale Aspekte des Hochschulzugangs und Durchlässigkeit des Bildungssystems. Wien: IHS - Institut für Höhere Studien. <http://www.equi.at/pdf/ihs-hochschulzugang.pdf> (07/2009).
- Lassnig, L.; Vogtenhuber, S. (2007): Status quo lernergebnisorientierter Qualifikationsbeschreibungen in Österreich. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15833/nqr_analyse_08.pdf (07/2009).
- Lassnig, L.; Vogtenhuber, S. (2009): Von Lehrplänen zu Lernergebnissen: Ergebnisorientierte Beschreibung von Qualifikationen des formalen Bildungssystems in Österreich. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 71-96.
- Latcheva, R.; Lindo, F.; Machado, F.; Pötter, U.; Stichs, A. (2006): LIMITS - Immigrants and Ethnic Minorities in European Cities: Life-Courses and Quality of Life in a World of Limitations. Final Report. LIMITS Project Consortium.
- Luomi-Messerer, K.; Markowitsch, J. (Hrsg., 2006): VQTS model. A proposal for a structured description of work-related competences and their acquisition. Vienna: 3s research laboratory. www.vocationalqualification.net (07/2009).
- Luomi-Messerer, K.; Tritscher-Archan, S. (2007): Umsetzung von ECVET in der beruflichen Erstausbildung in Österreich. Endbericht. 3s/ibw. http://www.3s.co.at/pdf/ECVET_berufliche%20Erstausbildung%20-%20-%20Endbericht%20-%2020071203a.pdf (07/2009).
- Luomi-Messerer, K.; Lengauer, S. (2009): Der Nationale Qualifikationsrahmen im Bereich Tourismus. Ergebnisse eines Pilotprojekts. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 205-226.
- Luomi-Messerer, K.; Lengauer, S.; Markowitsch, J. (2007a): Internationale Beispiele und Erfahrungen und ihre Relevanz für die Entwicklung eines NQR in Österreich. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15833/nqr_analyse_08.pdf (07/2009).
- Luomi-Messerer, K.; Lengauer, S.; Markowitsch, J. (2007b): Internationale Beispiele und Erfahrungen als Vorbild für den NQR in Österreich. 3s Working Paper 03/2007. http://www.3s.co.at/pdf/3slab_artikel/3s%20Working%20Paper_3-2007_Luomi-Messerer_Lengauer_Markowitsch_Internationale_Beispiele_20080819.pdf (07/2009).
- Luomi-Messerer, K.; Markowitsch, J.; Lengauer, S. (2007c): Nationaler Qualifikationsrahmen – Aktuelle Ansätze in Österreich im Vergleich mit anderen Ländern. bwp@Spezial 3 | Oktober 2007. http://www.bwpat.de/ATspezial/luomi-messerer_etal_atspezial.pdf (07/2009).
- Luomi-Messerer, K.; Lengauer, S.; Markowitsch, J. (2009): Die Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmens in Österreich im Kontext internationaler Beispiele und Erfahrungen. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Öster-

- reich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 29-48.
- Mandl, I.; Dorr, A.; Steiner, R.; Egger A.; Elvin, G.; Gruber, E.; Kreiml T. (2005): Endogenes Arbeitskräftepotenzial für die Internationalisierung Wiener Unternehmen. Einsatz von Personen mit ost- und südosteuropäischem Migrationshintergrund für grenzüberschreitende Aktivitäten. Endbericht einer Studie im Auftrag der Stadt Wien. <http://www.kmuforschung.ac.at/de/Projekte/Arbeitskr%C3%A4ftepotenzial/Endogenes%20Arbeitskr%C3%A4ftepotenzial%20f%C3%BCr%20die%20Internationalisierung%20Wr%20Unternehmen.pdf> (07/2009).
- Markowitsch, J. (Hrsg., 2009a): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag.
- Markowitsch, J. (2009b): Zur Typologisierung von Qualifikationen. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 97-110.
- Markowitsch, J.; Becker, M.; Spöttl, G. (2006): Zur Problematik eines European Credit Transfer System in Vocational Education and Training (ECVET). In: Grollmann, P.; Spöttl, G.; Rauner, F. (Hrsg.): Europäisierung Beruflicher Bildung eine Gestaltungsaufgabe, Vol. 16, 173-197. Hamburg: Lit Verlag.
- Markowitsch, J.; Luomi-Messerer, K.; Becker, M.; Spöttl, G. (2008): Putting Dreyfus into Action. How to solve the core problem of the European Credit Transfer System in Vocational Education and Training (ECVET). Journal of European Industrial Training, Volume 32, No 2/3, 2008, 171-186.
- Markowitsch, J.; Plaimauer, C. (2008): Descriptors for Competence. Towards an international standard classification for skills and competences. Paper presented at the 9th International Conference on Human Resource Development Research and Practice across Europe, Lille 21-23 May 2008: Employment Skills and Training stream: 'Symposium on European approaches to competence', Lille, France.
- Markowitsch, J.; Plaimauer, C. (2009): Descriptors for Competence. Towards an international standard classification for skills and competences. Journal of European Industrial Training (im Erscheinen).
- Markowitsch, J.; Schlögl, P.; Schneeberger, A. (2006): Europäischer und nationaler Qualifikationsrahmen. Stellungnahmen zum Arbeitsdokument der Europäischen Kommission sowie erste Befunde für Österreich. Studie im Auftrag des BMBWK. Wien.
- OECD (2009): Thematic Review on Migrant Education. Country Background Report for Austria. <http://www.oecd.org/dataoecd/8/26/42485003.pdf> (07/2009).
- Österreichischer Integrationsfonds; Bundesministerium für Inneres, Statistik Austria (Hrsg., 2009): Migration & Integration. zahlen, daten, fakten 2009. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.

- Plutzer, V.; Kerschhofer-Puhalo, N. (Hrsg., im Erscheinen): Nachhaltige Sprachförderung: Zur veränderten Aufgabe des Bildungswesens in einer Zuwanderergesellschaft. Innsbruck. Wien, Bozen: Studienverlag.
- Pohn-Weidinger, A.; Reinprecht, C. (2005): Migrantinnen und Migranten in Wiener Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Ergebnisbericht im Auftrag der EQUAL Entwicklungspartnerschaft „Qualifikation stärkt“. Wien: Institut für Soziologie der Universität Wien. http://www.interface-wien.at/Reinprecht_Studie.pdf (07/2009).
- Schlögl, P. (2009a): Bildungsarmut und -benachteiligung. Befunde und Herausforderungen für Österreich. In: Dimmel, N.; Heitzmann, K.; Schenk M. (Hg.): Handbuch Armut in Österreich. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 157-171.
- Schlögl, P. (2009b): Lernergebnisorientierte Lernniveaus in den nichtärztlichen Gesundheitsberufen – eine ex ante Prüfung auf Machbarkeit und Funktionalität. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 227-240.
- Schmid, K. (2006): Bildung für eine globalisierte Welt. Halten Österreichs Schulen mit der Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft Schritt? ibw-Schriftenreihe Nr. 132. http://www.ibw.at/html/fb/FB_132.pdf (07/2009).
- Schmid, K.; Mandl, I.; Dorr, A.; Staudenmayer, B.; Haberfellner R. (2006): Entrepreneurship von Personen mit Migrationshintergrund. Studie im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Entrepreneurship_von_Personen_mit_Migrationshintergrund-Endbericht.pdf (07/2009).
- Schneeberger, A. (2005): Strukturwandel – Bildung – Employability. Befunde und Thesen. ibw-Bildung & Wirtschaft Nr. 34, Wien, 2005. <http://www.ibw.at/html/buw/BW34.pdf> (08/2009).
- Schneeberger, A. (2006): Über die Unterschiedlichkeit beruflicher Bildung in Europa und „Übersetzungshilfen“ zur Förderung von Ausbildungs- und Arbeitsmarktmobilität. ibw-Mitteilungen, 1/2006. http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/schn_214_06_wp.pdf (07/2009).
- Schneeberger, A. (2007): NQR und statistische Bezugsrahmen zur Klassifizierung von Qualifikationen. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15833/nqr_analyse_08.pdf (07/2009).
- Schneeberger, A. (2009): Was ist neu am Europäischen Qualifikationsrahmen? Vergleich mit vorhandenen Bildungsbezugsrahmen. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 135-162.
- Schneeberger, A.; Mayr, T. (2004): Berufliche Weiterbildung in Österreich und im europäischen Vergleich. ibw Forschungsbericht Nr. 126. http://www.ibw.at/component/virtuemart/?page=shop.product_details&flypage=flypage.tpl&product_id=32&category_id=6 (08/2009).

- Schneeberger, A.; Schlögl, P.; Neubauer, B. (2007): Praxis der Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen in Österreich und deren Relevanz für einen künftigen NQR. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15833/nqr_analyse_08.pdf (07/2009).
- Schneeberger, A.; Schlögl, P.; Neubauer, B. (2009): Zur Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen im Nationalen Qualifikationsrahmen. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 111-132.
- Specht, W. (Hrsg., 2009): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, 2 vol. Graz: Leykam. Available online: http://www.bifie.at/sites/default/files/pub-pdf/2009-06-16_NBB-Band1.pdf; http://www.bifie.at/sites/default/files/pub-pdf/2009-06-16_NBB-Band2.pdf (07/2009).
- Sprung, A. (2007): Wissenschaftliche Begleitung des Lehrganges „Leuchtturm“. Unveröffentlichter Forschungsbericht. Graz/Wien.
- Sprung, A. (2008): Man lernt nie aus? MigrantInnen in der Weiterbildung am Beispiel Österreichs. In: bildungsforschung, Vol. 5, No 1, 1-6. <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2008-01/oesterreich/> (07/2009).
- Sprung, A. (2009): Die Seite wechseln? MigrantInnen als TrainerInnen und BeraterInnen in der beruflichen Weiterbildung. In: Lassnigg, L.; Babel, H; Gruber, E.; Markowitsch, J. (Hrsg.): Öffnung von Arbeitsmärkten und Bildungssystemen. Beiträge zur Berufsbildungsforschung. Tagungsband der 1. Österreichischen Konferenz zur Berufsbildungsforschung 3./4.Juli 2008, Museum Arbeitswelt Steyr. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag, 93-114.
- Sprung, A.; Pilch-Ortega, A. (o.J.): Weiterbildung als Berufsfeld für qualifizierte MigrantInnen? Zugangschancen und -barrieren. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen Analyse eines Lehrganges im Integrationshaus Wien. <http://141.30.37.165/docs/P53.pdf> (07/2009).
- Stadlmayr, M.; Lentner, M.; Niederberger, K. (2008): Evaluierung der Angebote 2007 des AMS Oberösterreich zur Berufsqualifizierung von MigrantInnen. Linz: Arbeitsmarktservice Oberösterreich. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Endbericht_AMS_ooe_MigrantInnen_kurzevaluation.pdf (07/2009).
- Statistik Austria (Hrsg., 2009): Bildung in Zahlen 2007/08. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria (Hrsg., 2004): Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003. Wien: Statistik Austria. http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bildung_und_kultur/publdetail?id=5&listid=5&detail=92 (07/2009).

- Steiner, M., Wagner, E., Pessl, G. (2007): Evaluation der Kurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss.. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur; Institut für Höhere Studien – IHS.
http://www.erwachsenenbildung.at/downloads/service/evaluation_kurse_vorbereitung_hs_ch.pdf (07/2009).
- Tritscher-Archan, S. (2008): NQR in der Praxis: am Beispiel des Baubereichs. Endbericht. ibw-Schriftenreihe Nr. 141. <http://www.ibw.at/html/fb/fb141.pdf> (07/2009).
- Tritscher-Archan, S. (2009): NQR in der Praxis: am Beispiel des Baubereichs. In: Markowitsch, J. (Hrsg.): Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich. Beiträge zur Entwicklung. Studies in Lifelong Learning 3. Wien, Münster: Lit-Verlag, 185-204.
- Tritscher-Archan, S.; Mayr, T. (Hrsg., 2008): VET Policy Report: Austria 2008: Progress in the Policy Priority Areas for Vocational Education and Training. Vienna: ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft.
http://libserver.cedefop.europa.eu/vetelib/eu/pub/cedefop/policyreport/2008_PR_AT.pdf (07/2009).
- Unterwurzacher, A. (2009): Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund: Einfluss des familiären Hintergrundes. In: Suchań, C.; Wallner-Paschon, C.; Schreiner, C. (Hrsg.): PIRLS 2006. Lesekompetenz am Ende der Volksschule. Österreichischer Expertenbericht. Graz: Leykam, 66-78.
- Wallace, C. (2007): Jugendliche MigrantInnen in Bildung und Arbeit. Auswirkungen von Sozialkapital und kulturellem Kapital auf Bildungsentscheidungen und Arbeitsmarktbeteiligung. Wien: Österreichisches Institut für Jugendforschung.
<http://www.oeij.at/content/de/forschung/abgeschlosseneprojekte/projekte/article/75.html> (07/2009).
- Weiss, H.; Unterwurzacher, A. (2007): Soziale Mobilität durch Bildung. Bildungsbeteiligung von MigrantInnen. In: Fassmann, H. (Hrsg.): 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Klagenfurt/Celovec: Drava, 227-241.
- Wieser, R.; Dornmayr, H.; Neubauer, B.; Rothmüller, B. (2008): Bildungs- und Berufsberatung für Jugendliche mit Migrationshintergrund gegen Ende der Schulpflicht. Studie im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich:
http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Berufsberatung_Jugendliche_Migrationshintergrund_Endbericht.pdf (07/2009).
- Wroblewski, A. (2006): Handicap Migrationshintergrund? Eine Analyse anhand von PISA 2000. In: Herzog-Punzenberger, B. (Hrsg.): Bildungsbe/nach/teiligung in Österreich und im internationalen Vergleich. KMI Working Paper Nr: 10. Wien: Kommission für Migrations- und Integrationsforschung an der Österreichische Akademie der Wissenschaften.
http://www.oeaw.ac.at/kmi/Bilder/kmi_WP10.pdf (07/2009).

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Deutsche Bezeichnung	Englische Bezeichnung
abf-austria	Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung	Austrian Working Group on VET Research
AHS	allgemeinbildende höhere Schule	Secondary academic school (higher general education school) – junior cycle and senior cycle
ALE	Erwachsenenbildung	adult learning
AMS	Arbeitsmarktservice Österreich	Public Employment Service Austria
ARQA-VET	Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung	Austrian Reference Point for Quality Assurance in Vocational Education and Train- ing
BAG	Berufsausbildungsgesetz	Vocational Training Act
BBAB	Bundesberufsausbildungsbeirat	Federal Advisory Board on Apprenticeship
BFI	Berufsförderungsinstitut	Vocational Training Institute
BHS	Berufsbildende höhere Schule	VET college
BIC	Berufsinformationscomputer	database containing career information, job descriptions etc.
bifie	Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des Bildungswesens	Federal Institute of Educational Research, In- novation and Development of the Education System
BildokG	Bildungsdokumentationsgesetz	Education Documentation Act
BIZ	Berufsinformationszentrum	Career guidance centre
BMF	Bundesministerium für Finanzen	Federal Ministry of Finance
BMG	Bundesministerium für Gesundheit	Federal Ministry for Health
BMHS	Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	VET schools and colleges
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft	Federal Ministry for Agriculture, Forestry, Environment and Water Management
BMS	Berufsbildende mittlere Schule	VET school
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz	Federal Ministry of Labour, Social Affairs and Consumer Protection
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur	Federal Ministry of Education, Arts and Cul- ture
BMWFJ	Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend	Federal Ministry of Economy, Family and Youth

BRP	Berufsreifeprüfung	examination providing access to higher education for skilled workers and graduates of three- and four-year full-time VET schools
CET	Weiterbildung	continuing education and training
CVET	berufliche Weiterbildung	continuing vocational education and training
CVTS	Continuing Vocational Training Survey	Continuing Vocational Training Survey
ECHP	European Community Household Panel	European Community Household Panel
ECVET	Europäisches Lernkreditsystem	European Credit System for Vocational Education and Training
EQR / EQF	Europäischer Qualifikationsrahmen	European Qualifications Framework
ESF	Europäischer Sozialfonds	European Social Fund
EU-SILC	Gemeinschaftsstatistiken über Einkommen und Lebensbedingungen	Community Statistics on Income and Living Conditions
FH	Fachhochschule	university level study programmes of at least three years' duration with vocational-technical orientation
FHR	Fachhochschulrat	Fachhochschule Council
FHStG	Fachhochschul-Studiengesetz	Fachhochschule Studies Act
GE	Allgemeinbildung	general education
GewO	Gewerbeordnung	Trade, Commerce and Industry Regulation Act
HE	Hochschulbildung	higher education
IHS	Institut für Höhere Studien	Institute for Advanced Studies
IBA	Integrative Berufsausbildung	integrative vocational education and training, integrative VET
ibw	Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft	Institute for Research on Qualifications and Training of the Austrian Economy
ISCED	International Standard Classification of Education	International Standard Classification of Education
IVET	berufliche Erstausbildung	initial vocational education and training
JASG	Jugendausbildungssicherungsgesetz	Youth Training Guarantee Act
KEBÖ	Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs	Austrian Conference of Adult Education Institutions
LAP	Lehrabschlussprüfung	apprenticeship-leave examination
LBAB	Landesberufsausbildungsbeirat	Regional Advisory Board on Apprenticeship

LFI	Ländliches Fortbildungsinstitut	Institute for further education in rural areas
LFS	Labour Force Survey	Labour Force Survey
LLG	Lifelong Guidance	Lifelong guidance
LLL	Lebenslanges Lernen	Lifelong learning
MZ	Mikrozensus	microcensus
NEC	Nationales Europass Zentrum	National Europass Centre
NQR / NQF	Nationaler Qualifikationsrahmen	National Qualifications Framework
OECD	Organisation für wirtschaftliche Kooperation und Entwicklung	Organisation for Economic Cooperation and Development
ÖGB	Österreichischer Gewerkschaftsbund	Austrian Trade Union Federation
öibf	Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung	Austrian Institute for Research on Vocational Training
PTS	Polytechnische Schule	prevocational school
SBP	Studienberechtigungsprüfung	higher education entrance examination
SchOG	Schulorganisationsgesetz	School Organisation Act
SchUG	Schulunterrichtsgesetz	School Education Act
VET	Berufsbildung	vocational education and training
WB	(berufliche) Weiterbildung	continuing (vocational) education and training

